

**Zeitschrift:** Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft = Annales suisses de musicologie = Annuario Svizzero di musicologia  
**Herausgeber:** Schweizerische Musikforschende Gesellschaft  
**Band:** 19 (1999)

**Artikel:** Die russische Byline : Folkloristik in Russland früher und heute  
**Autor:** Aregger, Benedicta  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-835184>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die russische Byline

## Folkloristik in Russland früher und heute\*

Benedicta Aregger

In Russland stellt die Folkloristik keine eigenständige wissenschaftliche Disziplin dar. Im Allgemeinen ist sie der Ethnographie, der Literaturwissenschaft oder der Musikwissenschaft angegliedert und befasst sich hauptsächlich mit verschiedenen Kunstgattungen der Slawen.<sup>1</sup>

Das russische Heldenepos, *Byline* genannt, ist ein vielbeachtetes Genre innerhalb der russischen Folkloristik. Die Wurzeln der *Byline* reichen bis in die tiefe Vergangenheit der russischen Geschichte, und über ihre Entstehungsgeschichte und ursprüngliche Funktion sind sich die Wissenschaftler in Russland bis heute nicht einig. Tatsache ist, dass die verschiedenen russischen Heldenepen – seit man Ende des 19. Jahrhunderts begonnen hatte, sich wissenschaftlich mit ihnen auseinanderzusetzen – den Folkloristen und in der Sowjetunion zunehmend auch den politischen Machthabern als Projektionsfläche dienten. Man behandelte die *Byline* häufig wie ein historisches Dokument, indem man davon ausging, dass in einer *Byline* in erster Linie die ruhmhafte Vergangenheit des russischen Volkes auf kunstvolle Weise verarbeitet würde. So erstaunt es denn auch nicht, dass in der russischen Epenforschung in erster Linie über die Genesis der *Bylinen* spekuliert wurde, während kaum Arbeiten existieren, die sich mit der Funktion der *Byline* im jeweiligen Kontext befassen.

Unter Stalins Herrschaft wurden die *BylinensängerInnen* dazu ermutigt, in ihren Vorträgen über die russischen Helden inhaltliche Änderungen vorzunehmen. So mutierten die *Bylinen*, in welchen traditionsgemäß die Abenteuer mittelalterlicher Recken geschildert wurden, manchmal zu wahren Preisgesängen zu Ehren von Stalin.<sup>2</sup> Bis heute bleibt in diesem Zusammenhang die Frage nach der Verantwortung der Folkloristen teilweise ungeklärt.

\* Der vorliegende Aufsatz basiert auf einem Vortrag, der am 25. Oktober 1998 anlässlich der 79. Hauptversammlung der SMG in Ascona gehalten wurde. Im Vortrag wurde ein Aspekt aus der Lizentiatsarbeit vorgestellt. (Vgl. Benedicta Aregger, „*Es lebte Svyatoslav neunzig Jahr ...*“ *Betrachtungen zur russischen Byline und ihrer Rezeptionsgeschichte. Folkloristik in Russland früher und heute*. Ms., Zürich 1998.)

1 „Die Folkloristik untersucht verbale, gesungene, musikalische (instrumentale), choreographische, dramatische, sowie andere kollektive Schöpfungen der Volksmassen“ (*Bol'shaja sovetskaja enciklopedija*, Moskau 1977, S. 516).

2 Vgl. Frank J. Miller, *Folklore for Stalin*, Columbia University, New York 1990.

An dieser Stelle soll zunächst erörtert werden, was Bylinen überhaupt sind, um dann auf die veränderten Bylinen-Formen unter Stalin hinweisen zu können. Im Ausblick möchte ich einen kurzen Situationsbericht zu aktuellen Fragen und Problemen der russischen Folkloristik liefern. Dies nicht zuletzt deshalb, weil ich während eines Forschungsaufenthalts (1994–1995) in St. Petersburg die Möglichkeit hatte, Folkloristen, die an verschiedenen Instituten wissenschaftlich tätig waren, kennenzulernen und sie hinsichtlich ihres Spezialgebiets und ihrer Forschungsmethoden zu befragen.

### Was sind Bylinen?

Die russische Byline<sup>3</sup> findet man heute noch sporadisch im Norden Russlands, wo sie in mündlicher Überlieferung von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Die Lesekundigen unter den Bylinenerzählern – oder Bylinensängern, je nachdem, ob die Byline zu einer Melodie vorgetragen wird – haben sich allerdings nicht selten von schriftlichen Vorlagen (Publikationen von Bylinensammlungen) inspirieren lassen. Es sind in der Mehrzahl einfache Männer und Frauen, Fischer und Bauern, welche sie auch heute noch vorzutragen wissen. Eine Byline kann allerdings bis zu tausend Strophen aufweisen; es versteht sich, dass heute praktisch niemand mehr eine Erzählung vollständig wiedergeben kann und dass diejenigen, die noch Bylinen rezitieren, in der Regel nur noch Fragmente auswendig kennen.

Bylinen schildern in der Regel das gesellschaftliche und kulturelle Leben aus den Zeiten der Kiever Rus' (11. Jahrhundert) und die Gepflogenheiten am Zarenhof. Ihre Haupthandlungsfiguren sind die *Bogatyren*<sup>4</sup>, russische Recken von hünenhafter Gestalt, übermenschlicher physischer und moralischer Kraft, die ihr Leben der Verteidigung der heimatlichen Erde – der Kiever Rus' – gegen fremde Eindringlinge widmen.

In früheren Jahrhunderten begleiteten sich die Bylinensänger höchstwahrscheinlich selber auf der Gusli, einem russischen Volksmusikinstrument

3 *Byline* ist ein akademischer Begriff, der 1839 zum erstenmal von I. P. Sacharov als Bezeichnung für epische Heldenlieder verwendet wurde. Im einfachen Volk wurden diese *Starinen* (russ.: staryj=alt) genannt, weil in den Heldenepen generell Geschichten aus alter Zeit erzählt wurden.

4 Der russische Begriff Bogatyr stammt ursprünglich aus dem Alttürkischen, wo er bis zum 13. Jahrhundert auch in Chroniken anzutreffen ist. Bogatyr war bei den Türken und Mongolen auch ein Adelstitel. Der Bogatyr ist der klassische Held der russischen Bylinen, ein tapferer Krieger und Beschützer der russischen Erde, der sich durch besondere, übernatürliche Kräfte, Begabung, Verstand und Selbstbeherrschung auszeichnet (vgl. *Bol'shaja sovetskaja enciklopedija*, Moskau 1970, S. 442).

mit bis zu 14 Saiten, während sie in jüngeren Zeiten ihre Byline ohne musikalische Begleitung vorzutragen pflegten.

Der Bylinenvers ist der älteste in der epischen Dichtkunst der Russen, und die Bylinenmelodie korrespondiert meistens mit jeweils einer Strophe der Erzählung; die einzeilige Melodieform ist also die häufigste. Sie bewegt sich in der Regel innerhalb des Tonumfangs einer Quarte bis Sexte.

Das Rezitieren eines Heldenepos' ist immer auch ein kreativer Akt.<sup>5</sup> Zwar ist der jeweilige *Skazitel'* (wie man in Russland die BylinensängerInnen gemeinhin nennt – vom Russischen *skazat'*: sagen, sprechen) den für die epische Dichtkunst charakteristischen Konventionen verpflichtet, aber zu einem grossen Teil bleibt es ihm oder ihr selber überlassen, auf welche Art die Erzählung dem Publikum vorgetragen werden soll.

Die Byline selber galt schon zu Beginn unseres Jahrhunderts als veraltete, wenig wandelbare Folklore gattung. Wie gesagt, wurde sie in der Regel als historischer Tatsachenbericht aus dem Mittelalter verstanden, als ein Relikt aus alten Zeiten.

Im Zusammenhang mit der Gründung der Sowjetunion wurden aber dringend neue Bilder bzw. Vorbilder für den „neuen Sowjetmenschen“ gebraucht. Der Ideologie des sozialistischen Realismus zufolge widerspiegelt die Kunst die Realität. Für die verschiedenen Genres der russischen Folklore hiess das, dass sie generell positive, patriotische und optimistische Züge aufweisen sollten.

Als Resultat der massiven ideologischen Propaganda wurde in den 30er Jahren das altertümliche Heldenepos, die Byline oder eben *Starine* (*staryj*=alt), in einer inhaltlich adaptierten Form wiederbelebt. Die *Novine* (*novyj*=neu) ist also nichts anderes als eine „frisierete“ Byline, wobei die Neuerungen hauptsächlich inhaltlicher Natur waren, wohingegen an ihrer Versform möglichst wenig verändert wurde.<sup>6</sup>

Anhand von Ausschnitten von Novinen einer ehemals sehr begabten Bylinensängerin (und Märchenerzählerin), *Marfa Krjukova* (1876–1954),

5 Zu diesem Thema siehe auch: Albert B. Lord, *The Singer of Tales*, Harvard University Press, Cambridge 1960.

6 Im Nachhinein spricht man im Zusammenhang mit den Novinen, wie sie unter Stalin populär wurden, vielfach von *Pseudofolklore* (siehe dazu F. Miller). Offenbar wurden bereits in den 20er Jahren inhaltliche Änderungen bei diversen folkloristischen Genres vorgenommen (vgl. Tatjana Ivanova, „Russkaja fol'kloristika v načale XX veka“, in: *Živaja starina* 3 (1994), S. 27–30).

deren Novinen in der Sowjetunion grosse Popularität genossen haben, sollen hier einige Unterschiede zwischen der traditionellen Byline und der überarbeiteten Variante (Novine) dokumentiert werden.

Die damaligen sowjetischen Forscher waren sich einig, dass es sich bei Frau Krjukova um eine äusserst talentierte Interpretin gehandelt haben musste, da sie problemlos Novinen im traditionellen Bylinenvers rezitieren konnte. Krjukova hatte den Grossteil ihres Repertoires wohl von ihrer Mutter übernommen, die ihrerseits ebenfalls eine bekannte Starinensängerin gewesen war.

Der Inhalt der neuen Heldenepen wurde den Anforderungen der damaligen Zeit angepasst. Dementsprechend besang Krjukova in ihren Novinen die Heldentaten Lenins, Stalins oder anderer Führergestalten der Sowjetunion. Ausserdem wurden die technischen Errungenschaften unter dem Kommunismus lobend erwähnt: Es existiert tatsächlich eine Novine, die Moskaus Rolltreppen, welche die Passagiere in den Untergrund zu den U-Bahnen befördern, zum Thema hat.

### Beobachtungen zur Form der Novinen

Wie die Bylinen bestehen auch die Novinen aus Einleitung, Exposition und Epilog, sowie aus für die Byline charakteristischen stereotypen Redewendungen.

In Krjukovas Novinen erinnern die Helden der Sowjetunion an die Helden der traditionellen Bylinen. Zudem wurde bei ihr der charakteristische Bylinenvers und typische Merkmale der epischen Dichtkunst (12–13 Silben pro Zeile mit den üblichen vier Betonungen) beibehalten.

In ihrer Geschichte über Lenin verwendet sie für Bylinen typische, negative Analogien:

It was not a bright falcon flying,  
Our dear leader was arriving (Miller 1990, S. 44).

Um die Ähnlichkeit zwischen Krjukovas Bylinen und ihren Novinen zu verdeutlichen, stellt Miller in seiner Arbeit *Folklore for Stalin* (1990), in welcher er die Auswüchse der politischen Folklore untersucht, die beiden einander direkt gegenüber:

## Novine

Not two bright falcons have met  
in the air,  
Not two morning dawns  
have met,  
Not two steep mountains  
have joined,  
Not red gold with gold has melted,  
Not pure silver with silver has  
been sprinkled,  
At that time, that time long ago,  
The glorious leader Lenin met  
with Stalin.

## Byline

Not two bright falcons have met  
in the air,  
Not two steep mountains  
have joined,  
Red gold has not been  
scattered  
Nor has pure silver been blended.  
Two heroes have met in the field.

„Volga“ No. 40. (Miller 1990, S. 45).

Das Bild des Goldes, welches sich mit Gold vermischt (oder Silber mit Silber), tritt offenbar in unzähligen Bylinen Krjukovas auf. Der negative Vergleich (z. B. „not two bright falcons ...“) dient in der Byline generell zur Ankündigung und Hervorhebung eines wichtigen Moments und leitet meistens das Zusammentreffen zweier oder mehrerer Heldengestalten ein.

Die Kombination von Hauptwort und Beiwort (Epitheton) ist ein weiteres Spezifikum der Byline. So umschreibt Krjukova in ihrer *Erzählung über Lenin*, einer ihrer bekanntesten Novinen, Lenin mit „rote Sonne“, wobei die ursprüngliche Bedeutung von „rot“ (krasnyj) auch „schön“ war. Lenins Frau Krupskaja taucht in der Novine als seine „treu ergebene Frau und Freundin“ auf, Stalin wird mit „klarem (hellem) Falken“ wiedergegeben. Dies sind alles typische Epitheta für die traditionellen Bylinenhelden.

Aber Marfa Krjukova erfand auch neue Kombinationen von Haupt- und Beiwörtern in ihren Novinen, vor allem, um die unterschiedlichen Zustände vor und nach der Oktoberrevolution zu schildern: Den Zaren betitelt Krjukova dementsprechend als „Zar-Blutsauger“, Petrograd wird zur „Stadt Lenins“, Stalin und Lenin zu „einander treu ergebenden Freunden und Kameraden“, Stalin generell zu einem „weisen Helden.“ Flugzeuge werden in ihren Novinen mit „fliegende Vögel“, Moskaus Metro mit „unterirdische, selbstbetriebene Maschinen“ umschrieben.

Ein weiteres bylinentypisches Stilmittel sind Wiederholungen, die man auch in Krjukovas Novinen findet, wie der folgende Ausschnitt über die Verfolgung der Generäle der Weissen Armee zeigt:

They began to chase the White force,  
 They chased and chased from morn till eve,  
 They chased and chased from eve till night,  
 And from night till morn.  
 They fought and slashed it as well as they could,  
 They tossed all the generals into the blue seas:  
 One general and his men into our White Sea,  
 Another general and his men into the Black Sea,  
 A third general and his men into the West Sea,  
 The fourth general and his men into the Far East Sea.

„Tale of Lenin“ (Miller 1990, S. 48).

Sogar Wiederholungen ein und desselben Wortes, wie man sie vor allem im mündlichen Sprachgebrauch der russischen Sprache kennt, lassen sich in ihren Novinen finden.

*Take, take, yes accept the keys,  
 The golden keys to the whole land,  
 Who, who indeed can take things over.*

„Tale of Lenin“ (Miller 1990, S. 49).

Das Bestreben, die für die epische Sprache typischen formelhaften Elemente und die bestehenden stereotypen Redewendungen beizubehalten, führte schliesslich dazu, dass Krjukovas Novinen ein Zuviel an Stilmitteln aus der russischen Volksdichtkunst aufwiesen. Krjukovas Epitheta und ihre zum Teil propagandistisch gefärbten Redewendungen („Volkswille“, „florierendes Leben“) zeugen hingegen davon, dass sie sich auch von schriftlichen Quellen inspirieren liess.

In diesem Sinne hat der Versuch, die kommunistische Ideologie des 20. Jahrhunderts in Form und Sprache des traditionellen Bylinenverses wiederzugeben, zu gewissen stilistischen Unzulänglichkeiten geführt. Daran lässt sich auch die Künstlichkeit (hinsichtlich ihrer Entstehungsbedingungen) der Novine nachweisen.

## Die Vergangenheitsbewältigung der russischen Folkloristen

Wesentliche Veränderungen hat eigentlich erst der XX. Parteitag der kommunistischen Partei von 1956 mit sich gebracht. Im Hinblick auf die Volkskunst oder Folklore konnte man erstmals öffentlich über die Entgleisungen unter Stalin sprechen und überhaupt dessen Personenkult in Frage stellen. In der

Folge verschwanden die Novinen aber nicht durchwegs aus den Lehrbüchern der Sowjetunion, viel häufiger wurde im Nachhinein Stalin einfach durch Lenin ersetzt.

In späteren Jahren versuchten sich sowjetische Folkloristen auch immer wieder dadurch zu rechtfertigen, dass die Byline durchaus nicht das einzige Genre der russischen Folklore gewesen sei, das vor allem während Stalins Regierungszeit bewusst inhaltlichen Veränderungen unterzogen worden war.

Die offizielle Diskussion innerhalb der Folkloristik konzentrierte sich nach der Entstalinisierung vor allem auf die ästhetischen Mängel der Novinen; man versuchte also, die Novine fast ausschliesslich von diesem Standpunkt aus zu kritisieren. Einige Folkloristen machten sich aber auch umgehend daran, im Zusammenhang mit den Novinen von Pseudofolklore und Falsifikationen zu reden. „Die Wissenschaft ist sich dessen längst bewusst, dass Novinen und sowjetische Märchen in keinerlei Beziehung zur Geschichte der mündlichen Volkskultur stehen. Diese Genres sind künstliche, durch die Forscher inspirierte.“ (Ivanova 1994.)<sup>7</sup>

Meines Erachtens sind es jedoch gerade nicht die stilistischen Unzulänglichkeiten, welche den grössten Mangel der Novinen bilden. Indem ich den *sozialen Kontext* zu thematisieren begann, welcher in der sowjetischen Folkloreforschung kaum Erwähnung gefunden hat, habe ich in meiner Lizentiatsarbeit aufzuzeigen versucht, dass es sich bei den Novinen in keinem Sinne um authentisch gewachsene Folklore handelte.

Die Verbreitung der russischen Folklore durch die neuen Massenmedien trug ebenfalls dazu bei, dass die eigentliche *Funktionalität* der epischen Dichtung vollkommen verändert werden konnte.

Denn die Umgebung, in der die Novine existierte, war eine durch und durch künstliche, bzw. eine erschaffene. Der konkrete Bezug zum lebendigen Alltag, wie wir ihn bei der Byline stets vorfinden, fehlte der Novine von Anfang an. Im Gegensatz zur Byline diente nämlich die Novine nicht länger dem einfachen Bauern als Zeitvertreib und Unterhaltung. Das Wechselspiel zwischen Erzähler und Publikum, das beim Bylinenrezitieren nicht unwesentlich zum Tragen gekommen war, fiel gänzlich dahin.

Die Folkloristen, die damit beschäftigt waren, Novinen zu sammeln und zu dokumentieren, wurden ihrerseits zu Mitinterpreten, wenn sie „vergesslichen“ Interpreten auf die Sprünge halfen, indem sie ihnen zum Teil vorschlugen, wie sie ihre Erzählungen ausschmücken sollten. Novinen wurden nicht

7 Zitat aus *Živaja starina*, vgl. Anm. 6, Heft 2 (1994), S. 60.

selten zuerst sorgfältig zu Papier gebracht, um dann quasi druckreif vorgelesen werden zu können.

Bei der Novine handelte es sich um „von Oben verordnete“ Folklore (wie einer meiner Informanten, Boris Putilov, sie genannt hatte)<sup>8</sup>, bei der die für die traditionelle Folklore charakteristische Spontaneität gänzlich fehlte. Zudem kann in ihrem Fall von *mündlicher Überlieferung* nicht die Rede sein, einer ursprünglichen Voraussetzung für Folklore.

Was die Form betrifft, so mögen sich Novinen tatsächlich nicht allzu stark von den Bylinen unterschieden haben. Gute Skaziteli beherrschen das epische Versmass ohnehin so, dass sie auch Lieder anderer Gattungen im epischen Versmass singen oder aufsagen können. Denn die Ausgewogenheit zwischen einer fundierten Kenntnis der gattungsbedingten Erzählkonventionen und der Fähigkeit, innerhalb dieses bestehenden Rahmens durch Improvisation der Erzählung eine persönliche Note zu verleihen, macht ja erst den wahrlich talentierten Interpreten aus. Ein Interpret würde ein und dieselbe Byline nie zweimal genau gleich vortragen können oder wollen, da es sich (mindestens ursprünglich) dabei nicht um Strophe für Strophe auswendig gelernte Erzählungen gehandelt hat, zumal der traditionelle Skazitel' früher sowieso weder lesen noch schreiben konnte und also gar nicht in solchen Kategorien gedacht hat.

Marfa Krjukova konnte ihrerseits auf einen reichen Erfahrungsschatz der russischen Volkspoesie zurückgreifen.

Was aber auch ihren Novinen stilistisch geschadet hatte, waren – wie bereits erwähnt – zahlreiche Anleihen aus der Schriftsprache, propagandistisch geprägte Begriffe und Redewendungen aus Zeitungen, auch wenn sie diese wiederum durch Wiederholungen, wie sie für die gesprochene Sprache typisch sind, zu kaschieren versuchte.

## Der heutige Stand der russischen Folkloristik

In meiner Lizentiatsarbeit, in der die Rezeptionsgeschichte der russischen Byline eingehend behandelt wurde, bin ich auch auf die Problematik der Novine eingegangen. Dabei wurde der Versuch unternommen, die zwielichtige Rolle damaliger Folkloristen zu thematisieren, ohne deren tatkräftiges Mitwirken die Novine keinen derartigen Aufschwung hätte erleben können.

8 Boris N. Putilov, „Russkaja fol'kloristika u vrat svobody“, in: *Živaja starina* 1 (1994) S. 5.

Der russische Folkloreforscher Izaly Zemtsovsky, langjähriger Vorsitzende der Folkloreabteilung am Institut der Geschichte der Kunstwissenschaften, deren Mitarbeiter ich im Verlaufe meines Aufenthaltes in St. Petersburg kennengelernt habe, vertritt rückblickend folgende Meinung zur ideologisch überarbeiteten Folklore:

There actually existed a system of made-to-order folklore, under which obedient scholars and frightened performers produced folklore on command, sometimes under the threat of immediate physical violence (imagine being ordered at gunpoint to create a folk-song!). It was this fabricated folklore that began to take the place of genuine folk art. (Zemtsovsky 1992, S. 98.)<sup>9</sup>

In der Auseinandersetzung mit der russischen Byline hingegen sprangen vor allem zwei Dinge ins Auge: zum einen beschäftigten sich Bylinenforscher vornehmlich mit der Entstehungsgeschichte der Byline, indem sie versuchten, ihre historischen Wurzeln zu rekonstruieren. Darüber vergassen sie beinahe den aktuellen Kontext, in welchem die Byline bis heute zum Teil existiert, in ihre Forschungen miteinzubeziehen.

Der individuelle Skazitel' fand hauptsächlich als integre Persönlichkeit, als Vertreter der Stimme des Volkes, Eingang in ihre Forschungen. Zum anderen wurde bei der Byline insbesondere der musikalische Aspekt zugunsten sprachwissenschaftlicher Studien vernachlässigt.<sup>10</sup>

## Zukunftsperspektiven

Aus persönlichen Gesprächen und Interviews, die ich während meines Aufenthaltes in St. Petersburg mit verschiedenen Folkloristen gemacht hatte, ging hervor, dass die meisten von ihnen die Meinungsäußerungsfreiheit begrüßten, welche die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen der späten 80er Jahre mit sich gebracht haben.

Auch wenn dies in vielen Fällen bedeutete, dass aufgrund finanzieller Engpässe staatliche Forschungsgelder weitgehend gestrichen werden mussten, was wiederum die Forschungsarbeit der Betroffenen gefährdete, so erachteten es meine Informanten und Informantinnen dennoch als Glück,

9 Izaly Zemtsovsky, „World Musics: Phenomenon and Object of Modern Science“, in: *Intercultural Music Studies* 3 (1992), S. 89–105.

10 Publikationen, die die musikalischen Aspekte der Byline zum Thema haben sind bedeutend seltener als die sprachwissenschaftlichen Untersuchungen zum russischen Heldenepos. Siehe dazu Aleksandr Maslov, „Byliny, ich proischoždenie, ritmičeskij i melodičeskij sklad“, in: *Russkaja mysl' o muzykal'nom fol'klore: Materialy i dokumenty*. Moskva 1979, S. 292–319.

dass sie von nun an in der Wahl ihrer Themen und der Methoden völlig frei sein würden. Ich glaube diesbezüglich sogar eine gewisse Euphorie gespürt zu haben.

Auf meine Frage, ob sich die Arbeitssituation in den letzten zehn Jahren stark verändert habe, antwortete mir Boris Putilov, als Schüler von Vladimir Propp ein auch im Westen bekannter Epenforscher: „Natürlich! Ich kann schreiben, was ich will. Das einzige Problem heute ist es, einen Ort zu finden, wo man publizieren kann.“ An Neuerscheinungen fehlt es indes auch in Russland nicht; um ein Beispiel zur Folkloreforschung zu nennen, sei hier auf die Zeitschrift *Zivaja starina* („lebendiges Altertum“) verwiesen, die von 1890–1917 regelmässig erschienen ist, deren Publikation mit der Oktoberrevolution eingestellt worden war und die seit 1994 wieder viermal jährlich publiziert wird und eine breite Palette an Aufsätzen zur russischen Volkskunst enthält.<sup>11</sup> Es sind meistens fehlende finanzielle Mittel, die dazu beitragen, dass wissenschaftliche Publikationen versanden.

Ausserdem werden auch in akademischen Betrieben Eigeninitiative und selbstständiges Arbeiten in einem ganz anderen Masse gefordert als zu Zeiten der Sowjetunion, als es vielmehr darum ging, ein gewisses Plansoll zu erfüllen. Dies sind neue Anforderungsprofile, denen kaum von heute auf morgen entsprochen werden kann; der Einzelne muss sich zuerst damit vertraut machen.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit ist sicher etwas, was für die heutigen russischen Wissenschaftler von grosser Wichtigkeit ist. Aber der Blick darf trotz (oder vielleicht gerade wegen) Verfehlungen nicht ausschliesslich rückwärts gerichtet werden. Insbesondere für die Byline gilt, dass man sich umgehend daran machen muss, vereinzelt noch existierende Fragmente des grossen russischen Heldenepos zusammenzutragen, bevor es für die Nachwelt ganz verloren ist.

So beantwortete mir ein Mitarbeiter des Institutes der Geschichte der Kunstwissenschaften (Abteilung für Folklore) die Frage nach den dringendsten Aufgaben der zeitgenössischen Folklorespezialisten: „Sammeln, Studieren, Aufführen und Verbreiten der authentischen Folklore. Bekämpfung der Pseudofolklore im Sinne einer Gegenpropaganda.“ (Juri Bojko)<sup>12</sup>. *Sammeln, Veröffentlichen und Erforschen* authentischer Folklore ist auch die meistgenannte Antwort auf diese Frage. Denn die St. Petersburger Folkloristen sind sich bewusst, dass man in der Sowjetunion eine Vorliebe dafür hatte, dem Westen eine Art standardisierte Vorzeigefolklore zu präsentieren.

11 *Zivaja starina*, Moskau 1994, Ivan Tolstoj (Hrsg.).

12 Aregger 1998, S. 81.

Wir erinnern uns an Volksinstrumentenensembles, die die Grösse eines Sinfonieorchesters hatten und mit einer an der westlichen Kunstmusik orientierten Perfektion intonierten. Oder man denke an die Volkstanztruppen, welche ballettähnliche Vorführungen zum Besten gaben, an Opernsänger, die Volkslieder interpretierten und so fort. Wiederum sei festgehalten, dass dieses Phänomen nicht einzig in der Sowjetunion beobachtet werden konnte.

Eine weitere Tendenz, die ich unter den zeitgenössischen Folkloristen glaubte ausmachen zu können, ist die, dass mehr und mehr Theoretiker auch dazu übergegangen sind, Volksmusik als Musiker – also von der praktischen Seite her – zu erleben (bzw. sie dadurch wiederzubeleben), um sie dem städtischen oder ausländischen Publikum vorzutragen. Überhaupt ist ein starker Wunsch nach internationaler Zusammenarbeit mit Fachkollegen zu spüren.

Die wesentlichen Probleme der russischen Kollegen sind aber sicher finanzieller Art. Darüberhinaus fehlt nicht selten eine geeignete Infrastruktur; entlegene Gebiete leiden generell unter einem Informationsdefizit.

Nachdem die früher verschlossenen Grenzen geöffnet wurden, drängte mich meine Neugierde, die Folkloristen der ehemaligen Sowjetunion zu fragen, ob sie nicht möglicherweise so schnell wie möglich in exotische Gegenden reisen möchten, um dort Forschung zu betreiben, wohin sie noch vor zehn Jahren nicht hätten reisen dürfen. Zu meiner nur anfänglichen Überraschung gaben aber die meisten meiner Informanten *slawische* Völker und von Slawen bewohnte Regionen der ehemaligen UdSSR als Wunschdestination für zukünftige Forschungen an.

Dies zeugt auch von einem starken Selbstbewusstsein in Bezug auf die Reichtümer der eigenen folkloristischen Kultur – eine Eigenschaft, die zum Beispiel gerade uns Schweizern so häufig fehlt.

#### Weiterführende Literatur

- Ivanova, T. G., „Russkaja fol'kloristika v načale XX veka“, in: *Živaja starina* 3 (1994), S. 27–30.
- Kosacheva, Rimma, „Traditional Music in the Context of the Socio-Political Development in the USSR“, in: *Yearbook for Traditional Music* 22 (1990), S. 17–19.
- Lobanov, Michail A, *Ekspedicionnyje otkrytija poslednich let: narodnaja muzyka, slovesnost', obrjady v zapisjach 1970–ch –1990 ch godov / Eröffnungen der Expeditionen der letzten Jahre*, hrsg. v. M. Lobanov, Sankt-Peterburg 1996, Izdatel'stvo Dmitrij Bulanin.
- Lord, Albert B., *The Singer of Tales*, Harvard University Press, Cambridge 1960.
- Mayer, Georg, „Die russischen Bylinen im Spiegel der Forschungsgeschichte“, in: *Beiträge zur russischen Volksdichtung*, hrsg. v. K. Seemann, Berlin 1987, Otto Harrassowitz, S. 112–123.
- Miller, Frank J., *Folklore for Stalin*, Columbia University, New York 1990.

